



**Neurologisch-  
verhaltensmedizinische  
Schmerzlinik Kiel**

Heikendorfer Weg 9-27, 24149 Kiel  
Telefon: (0431) 2 00 99 - 0  
Telefax: (04 31) 2 00 99 – 35  
Email: Kiel@Schmerzlinik.de  
Internet: www.Schmerzlinik.de  
Gesprächspartner:  
Prof. Dr. Hartmut Göbel  
Durchwahl: 0431/2 00 99 - 65



**AOK Schleswig-Holstein  
- Die Gesundheitskasse -  
- Pressestelle -**

Postfach 11 23, 24100 Kiel  
Gartenstraße 9, 24103 Kiel  
Telefon (04 31) 59 03-0  
Telefax (04 31) 59 03-322  
E-Mail: Jens Kuschel@sh.aok.de  
Internet: <http://www.aok.de/sh>  
Gesprächspartner:  
Dieter Konietzko/Jens Kuschel  
Durchwahl: 0431/ 5903-252/ -366

Kiel, 5. Januar 2000

## **Presseinformation**

Schmerzsymposium der Schmerzlinik Kiel und der AOK Schleswig-Holstein:

### **Fortbildung und Zusammenarbeit auf internationaler Ebene**

*Spezielle Schmerztherapie 2000*, unter diesem Motto veranstaltete die Schmerzlinik Kiel am 25.-26. Mai 2000 in Kiel zusammen mit der AOK Schleswig-Holstein ein internationales wissenschaftliches Symposium. Für die Veranstaltung übernahm die Sozialministerin des Landes Schleswig-Holstein, Frau Heide Moser, MdL, die Schirmherrschaft. Auf dem wissenschaftlichen Symposium informierten sich die rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland über die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der speziellen Schmerztherapie. Prof. Jes Olesen von der Universität Kopenhagen –Beauftragter der Weltgesundheitsorganisation für die internationale Standardisierung der Schmerzdiagnostik und Präsident des Dachverbandes der europäischen neurologischen Gesellschaften - legte dar, daß Kopfschmerzen die häufigste Schmerzerkrankung in der Bevölkerung seien. Europaweit seien nach neuesten Studien von lebensbestimmenden Kopfschmerzerkrankungen circa 18 Millionen Menschen betroffen, 20% der Frauen litten an Migräne. Für die direkten und indirekten Kosten allein von Kopfschmerzerkrankungen würden in der Europäischen Union jährlich 40 Milliarden DM aufgewendet. Das seien Leiden und Kosten, die durch eine zeitgemäße Versorgung erheblich reduziert werden könnten, so Prof. Jes Olesen. Dies betreffe insbesondere den ambulanten und den stationären Bereich der speziellen Schmerztherapie.

Prof. H.-H. Rüschemann von der GsbG erläuterte, daß sich allein im Jahre 1998 rund 100.000 Menschen in Schleswig-Holstein wegen chronischer Kopf- oder Rückenschmer-

zen in stationärer Akutbehandlung befunden hätten. Dies hohen Zahlen belegten den Handlungsbedarf im Versorgungsbereich, wobei insbesondere langzeitchronifizierte Schmerzkrankte einer qualifizierten akutstationäre Versorgung in einer hochspezialisierten Schmerzklinik bedürfen. Auch vor diesem Hintergrund begrüßte Prof. Jes Olesen das Modellprojekt Schmerzklinik Kiel. Es realisiere Forschung, Weiterbildung und adäquate Behandlungsmethoden in fast idealer Form und es habe daher nationale und internationale Vorbildfunktion. Er selbst sei deshalb bestrebt, eine vergleichbare Einrichtung in Kopenhagen ins Leben zu rufen. Nur durch hochspezialisierte Einrichtungen dieser Art, welche interdisziplinär arbeiten, könnten neue Impulse für Diagnose und Therapie entstehen und für die Anwendung auch im ambulanten Bereich verfügbar gemacht werden.

Als Träger des Modellprojektes begrüßte die AOK Schleswig-Holstein, daß auch in anderen Ländern ein vergleichbarer Weg für notwendig erachtet werde. Dem entspreche das jetzt unter Federführung der Schmerzklinik Kiel und der AOK Schleswig-Holstein begründete internationale Netzwerk, in dem sich mehrere führende internationale hochspezialisierte Einrichtungen zur Behandlung chronisch schmerzkranker Menschen zusammengefunden hätten.

Der Chefarzt der Schmerzklinik Kiel, Prof. Hartmut Göbel berichtete über neue Behandlungs- und Forschungsergebnisse. Seit Öffnung vor zweieinhalb Jahren seien bisher rund 1400 Hilfe Suchende stationär in der auf chronisch-schmerzkrankte Patienten spezialisierten Klinik behandelt worden. Rund die Hälfte der Patientinnen und Patienten komme aus Schleswig-Holstein, die übrigen aus dem gesamten Bundesgebiet und auch aus dem Ausland. Nach den aktuellen Auswertungen der externen wissenschaftlichen Begleitung durch die Gesellschaft für Systemberatung im Gesundheitswesen (GS<sub>b</sub>G) folgt nach den Ausführungen von Frau Dr Andrea Roth, GS<sub>b</sub>G, dass sich der Gesundheitszustand von über 90 Prozent der Patientinnen und Patienten nach Behandlung in der Schmerzklinik deutlich verbessert habe.